

Die CSU- Senioren besuchen Schloss Neuschwanstein und die Wieskirche

Jeder Japaner hat es auf seinem Europaprogramm und jeder Amerikaner kennt das "Real Disneyworld Castle". Doch unter den Mitgliedern des Kreisverbandes der CSU- Seniorenunion gab es tatsächlich einige, die Schloss Neuschwanstein noch nie von innen gesehen hatten.



Daher organisierte die Vorstandschaft des Kreisverbandes unter Heinz Dippel die aktuelle Tagesreise nach Neuschwanstein und zur Wieskirche. Wegen der zahlreichen Anmeldungen sammelten zwei Busse die Teilnehmer von Berchtesgaden bis Freilassing ein. Nach einer Kaffeepause am Irschenberg ging die Fahrt abseits der Autobahn über die Hügel und Täler des Voralpenlandes ins Allgäu. Auf dem Busparkplatz waren Busse mit deutschem Kennzeichen eindeutig in der Minderzahl. Der Wettergott hatte inzwischen ein Einsehen und so konnten die Besucher die kurze Wegstrecke vom Shuttle-Bus bis zum Schloss ohne Regen zurück legen. Und im unteren Schlosshof wurden die Wartenden durch zaghafte Sonnenstrahlen angenehm erwärmt. Im Fünf-Minuten-Takt begannen die Führungen, in denen täglich bis zu 10000 Personen durchgeschleust werden.

Über eine erste Wendeltreppe erreichten die Besucher einen Vorraum. Dort begann die Schlossführung mit einem Exkurs in die Baugeschichte, die die Sehnsüchte und Leidenschaften des Bauherrn König Ludwig II. widerspiegelt. Im Alter von 16 Jahren erlebt er als Kronprinz 1861 im kgl. Hof- und Nationaltheater Richard Wagners „Lohengrin“ und wenig später „Thannhäuser“. Das sollte ihn so prägen, dass er sich mit fortschreitendem Alter eine Gegenwelt zur Realität aufbaute, in der er sein "Königtum von Gottes Gnaden" als Parzifal leben konnte. Bereits 1868 entstanden Idealentwürfe, von Theatermalern geschaffen, für eine "Neue Burg" hoch über dem beschaulichen Hohenschwanggau seines Vaters. Die "Neue Burg" versetzte Ludwig II. in das christliche Königtum des Mittelalters.

Grundsteinlegung zur "Neuen Burg" war am 5. September 1869. Als Erstes wurde 1873 der Torbau fertiggestellt, in dem Ludwig II. jahrelang wohnte. Erst 1880 war Richtfest für den Palas, der 1884 bezogen werden konnte. Mit fortschreitender Menschensehne und wachsendem Anspruch an die Königswürde änderte Ludwig II. mehrmals das Bauprogramm. Damit verdoppelten sich die Kosten für den Bau, der ursprünglich mit 3,2 Millionen Goldmark veranschlagt wurde. Irgendwie kommt einem das Problem bekannt vor!



Nun wurden die CSU- Senioren auf ihre Fitness geprüft. Eine endlos lange Wendeltreppe führte sie in das dritte Obergeschoß mit den Prunkräumen.

Der wohl eindrucksvollste Saal dort ist der Thronsaal, gebaut im Stil einer Basilika mit einer Thron-Apsis. Ein künstlerisch mit vielen Wandbildern aus der christlichen Geschichte und einem Mosaik-Fußboden aus 2 Millionen Steinen ausgestatteter Raum. Nur der Thron fehlt. Nach Ludwigs überraschendem Tod wurden nämlich alle noch nicht begonnenen Aufträge storniert, damit auch der Thron. Ein Wandbild zeigt den Kampf von St. Georg gegen den Drachen.

Im Gegensatz zum äußeren, mittelalterlichen Erscheinungsbild ist das Schloss für damalige Zeiten hochmodern erbaut worden. So wurden die Lastkräne mit Dampfmaschinen betrieben und den



Die technisch aufwändige Konstruktion aus mächtigen, genieteten Doppel - T- Stahlrägern, die wegen des abgeänderten Thronsaales nötig war, ist unterhalb es Thronsaales, im Bistro freigelegt.



Der Flügelaltar der Betkapelle mit einem Bild des heiliggesprochenen König Ludwig IX. von Frankreich, der auch im Thronsaal verewigt wurde

Thronsaal errichtete man als ummantelte Stahlkonstruktion. Eine Besonderheit Neuschwansteins sind auch die großformatigen Fensterscheiben. Die Fertigung solcher Größen war selbst zur Zeit Ludwigs II. noch ungewöhnlich. Revolutionär die versenkbare Glasschiebetüre zwischen Grotte und Wintergarten. Die Räume des Palas, des königlichen Wohnbaus, wurden über eine Heißluft-Zentralheizung erwärmt. In allen Stockwerken stand fließendes Wasser zur Verfügung, in der Küche sogar heiß und kalt. Die Toiletten besaßen automatische Spülungen. Über eine elektrische Rufanlage rief der König Diener und Adjutanten. Im dritten und vierten Obergeschoss gab es sogar Telefonanschlüsse.

Dann wurden die Besucher aus dem Berchtesgadener Land durch die Privatgemächer geführt: Das prunkvolle Schlafzimmer mit herrlichen gotischen Eichenholzschnitzereien, einer dezent versteckten Königstoilette und einer eigenen Betkapelle.

Das Wohnzimmer mit Gemälden aus der Lohengrin- Sage (Lohengrin kommt mit dem Nachen zu Elsa von Brabant) und einem großen Porzellanschwan als Blumenbehälter. Ein Alkoven diente dem Monarchen als "Lesecke".

Die Gemälde des Arbeitszimmers sind der Tannhäuser- Sage gewidmet. Im Arbeitszimmer befindet sich eine Art Einbauschränk, in dem der König die umfangreichen (Änderungs-) Pläne für das Schloss aufbewahrte.

Im vierten Obergeschoß wurden die Besucher aus dem Berchtesgadener Land in den größten Saal des Schlosses, die Sängerhalle, geführt. Angeregt durch einen Besuch auf der Wartburg in Thüringen,

die seit 1853 im historisierenden Stil wieder aufgebaut wurde, wünschte Ludwig II. für Neuschwanstein eine Nachbildung der dortigen Sängerkirche, die von Wagner in seiner Oper "Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg" verewigt wurde. Entstanden ist ein Aufführungsraum mit exzellenter Akustik.

Damit war die Führung beendet und die CSU- Senioren konnten auf eigene Faust noch die Küche im Erdgeschoß bewundern. Kein Wunder, dass im Bus die Meinungen über den "Märchenkönig" weit auseinander gingen. Während für die Romantiker die Ästhetik des Schlosses und die Visionen seines Erbauers im Vordergrund stand, sahen die Realisten vor allem die extreme Egozentrik und die Verschwendungssucht eines weltfremden, psychisch gestörten und unfähigen und unglücklichen Monarchen.



Von Schloss Neuschwanstein zur Wieskirche sind es nur knappe 30 km. Dort hatte der Vorstand des Kreisverbandes der CSU- Senioren das späte Mittagessen eingeplant und die Teilnehmer konnten individuell die Wieskirche besuchen und staunen über die unendliche Pracht und Schönheit, die in einem einsamen Winkel Bayerns inmitten von Feldern, Wiesen und Hochmooren erbaut wurde.

Die Gründung der Kirche geht auf eine Statue des geißelten Heilands aus dem Kloster Steingaden zurück. Diese kam 1738 in Privatbesitz eines *Bauern auf der Wies*. Zunächst wurde für die wundersame Statue nur eine einfache Kapelle gebaut. Der große Zulauf bewog das Kloster Steingaden, eine würdige Wallfahrtskirche bauen zu lassen. Johan Baptist und Dominikus Zimmermann erbauten die Wieskirche von 1745 bis 1754. Auch



hier stiegen die Baukosten von den ursprünglich veranschlagten 39.000 Gulden auf schließlich 180.000 Gulden. Damit kam das Kloster in große finanzielle Schwierigkeiten, von denen es sich bis zu seiner Auflösung während der Säkularisation im Jahre 1803 nie mehr ganz erholte. Seit 1983 ist die Wieskirche als wesentliches Element des bayrischen Rokoko im Bestand des Unesco Weltkulturerbes.

Ein glücklicher Zufall wollte es, dass gerade ein Orgelkonzert mit Werken von Bach gespielt wurde, als die CSU- Senioren aus dem Berchtesgadener Land die Kirche betraten. So kam zu dem optischen Genuss noch der akustische. An diesem Tag wurde ein Ziel der Seniorenunion der CSU, die Heimat zu erkunden und zu erfahren, auf vollkommenste Weise erreicht.